

## Für Unterrichtsminister Oliver Paasch...

...ist die DG in der Unterrichtsforschung vor allem auf Hilfe von Außen angewiesen. Deshalb war am Mittwoch der anerkannte Schulforscher Andreas Helmke (links) in Eupen zu Gast.



Fotos: Helmut Thönnissen

Anerkannter deutscher Schulforscher Andreas Helmke am Mittwoch zu Gast in Eupen

## »Zeit der Puristen ist vorbei«

Von Christian Schmitz

**Die Bildung zu verbessern, heißt, in die Zukunft zu investieren. Politiker werden nicht müde, dies zu betonen, und auch die Deutschsprachige Gemeinschaft macht da keine Ausnahme.**

So hat sich DG-Unterrichtsminister Oliver Paasch (PJU-PDB) seit seinem Amtsantritt im Jahr 2004 auf die Fahnen geschrieben, das Bildungswesen in Ostbelgien grundlegend zu reformieren. »Das Ziel unserer Politik ist, von einem 'inputorientierten' zu einem 'outputorientierten' System zu kommen.«

Mit anderen Worten: Im Vordergrund steht für die Regierung nicht, welche Prozedur bei der Vermittlung von Lehrinhalten angewandt wird, sondern was am Ende dabei raus kommt. Dazu gehöre beispielsweise nicht nur die Erhöhung der Mittel, sondern auch das Dekret zur Festlegung der Rahmenpläne, der den Lehrpersonen vorgeben soll, welche Kompetenzen den Schülern zu vermitteln sind.

Wenn man sich um eine möglichst große Wirkung bemüht, steht die Frage im Vordergrund, was guten Unterricht eigentlich ausmacht. »Ein Politiker kann auf eine solche Frage eigentlich keine Antwort geben. Wir können eigentlich nur versuchen, die Rahmenbedingungen zu verbessern«,



Andreas Helmke: »Guter Schulunterricht wird durch vielfältige Weise erreicht«.

sagte Paasch. Alle Maßnahmen führten letztlich nicht unbedingt dazu, dass sich die Qualität verbessert, »sondern es kommt auf die vor Ort beteiligten Akteure an.«

### **»Sind auf Hilfe von Außen angewiesen«**

Deshalb sollen die Eigenverantwortung der Schule gestärkt, Prozesse bewertet und analysiert sowie »Bildungsstandards« eingeführt werden. Auf Hilfe angewiesen sei die DG dabei von außerhalb, schließlich dürfe sie sich den wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht verschließen.

Deshalb war am Mittwoch Prof. Dr. Andreas Helmke von der Universität Koblenz-Landau in Eupen zu Gast. Er gilt als einer der anerkanntesten Schulforscher in Deutschland und referierte am Nachmittag im Ministerium. Zuvor führte er in einem Pressegespräch aus, worauf es im Unterrichtswesen ankommt.

»Die Zeit der Puristen und Dogmatiker ist vorbei. Den guten Unterricht gibt es nicht mehr«, stellte Helmke klar. Je nach Lernziel und je nach Publikum gebe es völlig unterschiedliche Methoden. Ein Schwerpunkt, der sich aus vielen empirischen Forschungen ergebe, sei die »Klassenführung«, eine unabdingbare Voraussetzung für die Sicherung anspruchsvollen Unterrichts. Umso besser es gelänge, die zur Verfügung stehende Zeit zu nutzen, desto mehr werde gelernt und desto günstiger sei die Leistungsentwicklung. Dies bedeute, dass es durch geeignete Maßnahmen der Vorbeugung erst gar nicht dazu kommt, dass der Unterricht gestört wird. Obschon die »Klassenführung« laut Helmke in der Praxis sehr wichtig ist, ist sie in der Ausbildung mangelhaft verankert. Dies sei auch der entscheidende Grund für die fehlende Motivation bei Lehrpersonen und führe zum so genannten Burn-out-Syndrom.

»Lehrkräfte sind sich über ihr eigenes Tun nicht immer im Klaren und schätzen sich selbst falsch ein, beispielsweise was die eigene Redezeit angeht«, fügte Helmke weiter aus. Guter Schulunterricht werde auf vielfältige Weise erreicht: Die Mischung zwischen Frontalunterricht und Gruppenarbeit müsse stimmen.

Zudem müsse eine klare Struktur vorgegeben werden. Zu den größten Problemen für die Schulen gehöre die Tatsache, dass heterogen zusammengesetzten Klassen die gleiche Kost serviert werde. »Schüler müssen aber nach ihrem individuellen Potenzial gefördert werden.« Dies gelte vor allem für Schüler aus Migrantenfamilien, die Deutsch als Fremdsprache lernen. Außerdem entstehe bei Lehrern aber auch bei Eltern der Eindruck, dass die Politik Reformen allzu rasch durchführt.

### **Förderung von Migrantenschülern**

Oliver Paasch griff diese Dinge für die DG auf: Zwar sei die Anzahl von Schülern aus Migrantenfamilien im deutschsprachigen Belgien sehr begrenzt, jedoch verteile sich dieser kleine Anteil »ungleich« auf wenige Schulen.

Geplant sei ein Dekret, das Schüler mit Migrationshintergrund besser fördern soll. Er selbst, so Oliver Paasch, werde darüber hinaus sehr oft in Schulen zu den vielen Reformen angesprochen. »Ich behaupte aber, dass man sie nicht langsam durchführen kann, weil vieles zusammenhängt und damit auch gemeinsam verändert werden muss.«

Ein Standardwerk von Andreas Helmke trägt den Titel: »Unterrichtsqualität: Erfassen, Bewerten, Verbessern«, von Kallmeyer (Taschenbuch - 2003)

## **Hier und Heute**

[09.05.2008]

ZITIERT

## **»Lehrkräfte schätzen sich selbst falsch ein«**

Schulforscher Prof. Dr. Andreas Helmke nahm während des Pressegesprächs Stellung und hatte sich im Rahmen seiner Forschung bereits vorher zu einigen Punkten rund um den Unterricht geäußert.

### **Hier eine Auswahl im Rahmen des Pressegesprächs:**

- »Lehrkräfte sind sich über ihr eigenes Tun nicht immer im Klaren und schätzen sich selbst falsch ein.«
- »Die Zeit der Puristen und Dogmatiker ist vorbei. Es gibt nicht mehr den guten Unterricht.«
- »Ein Problem der heutigen Zeit ist die Tatsache, dass Klassen heterogen zusammengesetzt sind, den Schülern aber die gleiche Kost serviert wird.«

### **Im Rahmen von vorher gegebenen Interviews:**

- »Unterrichten ist keine Magie, sondern größtenteils Handwerk, in dem man stets dazulernen kann. Dafür muss man wissen, was falsch läuft.«
- »Es ist ein nicht auszurottender Mythos, dass kleinere Klassen automatisch zu besserem Unterricht und höheren Lernergebnissen führen. Fast alle Studien haben belegt, dass dies nicht der Fall ist. Und zwar deshalb, weil Lehrer ihren Unterrichtsstil nicht ändern, wenn sie 15 statt 30 Schüler vor sich sitzen haben. Kleine Klassen sind ein Potenzial, das kaum genutzt wird.«